

Ohne Veränderung keine Zukunft Perspektiven der Kulturpolitik in Rheinland-Pfalz

- es gilt das gesprochene Wort -

Bundespräsident Theodor Heuss sagte einmal: „Mit Politik kann man keine Kultur machen, vielleicht kann man mit Kultur Politik machen.“ Gestatten Sie mir, dass ich hinzufüge: „Nur mit Kultur wird Politik zukunftsfähig sein.“

Auf dem Hintergrund der vielen Entscheidungen, die sich z.B. um harte Faktoren wie der Sicherung von Arbeitsplätzen oder der Teilnahme an internationalen friedenserhaltenden Maßnahmen ranken, wird Kultur nur allzu oft als nettes Ornament betrachtet, das zu nichts anderem als der eigenen Wohlbefindlichkeit nütze ist. Dies ist falsch.

Ich sage Ihnen: Kunst und Kultur liefern den Rahmen für alle gesellschaftliche Entwicklung, sie ermöglichen oft erst existenzielle Erfahrungen, verleihen Wünschen und Ängsten Ausdruck und vermitteln Kraft, um die konkreten Probleme des Alltags anzugehen.

Die Kultur einer Gesellschaft bestimmt letzten Endes, welchen Weg - denn es sind ja immer mehrere, die man gehen kann - die Wirtschafts-, Rechts- oder Bildungspolitik einschlagen.

Kultur ist die Summe aller Lebensformen, die der Mensch in der Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt hervorgebracht hat. Sie umfasst die Kunst in ihren Ausdrucksformen. Sie soll durch Kulturpolitik gefördert werden.

Sie muss die Rahmenbedingungen setzen und ist gleichzeitig abhängig von Rahmenbedingungen, die ihr gesetzt werden. Das gilt in besonderem Maße für die staatlichen Mittel, die zur Erfüllung dieser Aufgabe bereitgestellt werden.

Dies ist der Hintergrund, auf dem ich Ihnen mit meiner Regierungserklärung „Ohne Veränderung keine Zukunft - Perspektiven der Kulturpolitik in Rheinland-Pfalz“ einen Überblick geben möchte über das, was wir in der rheinland-pfälzischen Kulturpolitik bereits auf den Weg gebracht haben oder noch initiieren möchten.

In einer sich so stark und schnell verändernden Gesellschaft können die Rezepte von gestern nicht für die Zukunftsfähigkeit ausreichen.

Was also muss anders werden in der Kulturpolitik in Rheinland-Pfalz?

Da jede Veränderung mit dem Denken beginnt, zumindest sollte, zuerst zwei Fragen:

Wo stehen wir heute?

Was sind die Wechselwirkungen zwischen neuen, zukünftigen Herausforderungen und dem Beitrag der Kultur zu deren Bewältigung?

um dann, unter Berücksichtigung finanzieller Rahmenbedingungen zu den konkreten Handlungsperspektiven für die rheinland-pfälzische Kulturpolitik zu kommen.

A) Wo steht nun die Kulturpolitik in Rheinland-Pfalz heute?

Es kann und soll hier kein Ort für eine vollständige Bilanz sein. Nur Beispiele, aber ehrliche.

- 1.) Wir leben in einer Kulturlandschaft mit einem außerordentlichen historischen Erbe: Die großen deutschen Mythen, Nibelungen und Loreley, Konstantin, der Kaiser des römischen Imperiums mit Sitz in Trier, Karl der Große, der Urvater Europas, die "Schum"-Städte als mittelalterliches Zentrum des Judentums, Gutenberg, der Mann des Millenniums - Frau Feldbusch war nicht im Wettbewerb -, um nur wenige Stichworte zu nennen.
Aber:
Können wir all dies ausreichend pflegen?
Leben wir selbst damit?
Wuchern wir in unserer globalisierten Welt ausreichend mit diesen zeitlosen Schätzen?
- 2.) Wir haben eine das ganze Land umspannende identitätsstiftende Bürgerinitiative für Kultur in Rheinland-Pfalz, den Kultursommer. Er bringt qualitätsvolle Kulturveranstaltungen in die Fläche des Landes direkt zu den Menschen. Der Kultursommer ist und bleibt Kernstück der Kulturpolitik dieser Landesregierung.
Denn:
Wie kann Kulturpolitik erfolgreicher sein, wenn nicht der Abendanzug das Maß aller Dinge ist?
Doch:
Wird die Finanzierung gerade der freien Kulturszene nicht immer schwieriger, wenn institutionelle Apparate alle Spielräume für sich beanspruchen?
- 3.) Wir haben eine blühende Theaterlandschaft und ein Staatstheater in Mainz, auf das wir stolz sein können.
Aber:
Wie erreichen wir, dass wir uns dies weiter leisten können?
- 4.) Wir haben mit der Villa Musica, mit dem System der Literaturförderung, eine Nachwuchsförderung, um die uns alle beneiden.
Aber
gilt dies für alle Bereiche?
- 5.) Das Land gibt durchschnittlich viel für Kultur aus, unsere finanziellen Anstrengungen im Bereich der Musik sind weit überdurchschnittlich.
Und doch
stoßen wir offensichtlich jeden Tag an die Grenzen der Finanzierbarkeit.

Es sind nur Beispiele. Das Ergebnis einer vollständigen Analyse ist nicht anders, als dieser Eindruck. Rheinland-Pfalz braucht keinen Vergleich zu scheuen. Aber, wir müssen besser werden.

B) Was sind die Wechselwirkungen zwischen neuen zukünftigen Herausforderungen und dem Beitrag der Kultur zu deren Bewältigung? Letztlich: Was sind die Ziele einer zukunftsfähigen Kulturpolitik?

Globalisierung, Demografischer Wandel, Migration, und Wissensgesellschaft sind mit Recht die Schlagworte, wenn wir heute über das Morgen reden.

Wir sind in einer Epoche größter Veränderungen!

Vor diesem Hintergrund müssen Schwerpunkte von Kulturpolitik sein:

- der Dialog zwischen Kunst und Wissenschaft,
- die Nachwuchsförderung, sowie ohne Vernachlässigung der Breite
- die Förderung von Spitzenleistungen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir als Menschen gestalten nicht mehr nur unsere Umwelt, sondern wir beginnen in einer neuen Qualität, letzten Endes uns selber auch zu gestalten. Dies betrifft nicht nur die Informations- und Kommunikations-technologien, die Gentechnologie und die Möglichkeiten, die sich dort prinzipiell eröffnen. Wir werden bald verstehen, wie menschliches Denken funktioniert – mit allen Möglichkeiten, uns dann selber reflektierend zu betrachten und prinzipiell auch zu beeinflussen.

Wir sind auf dem Weg vom Objekt über das Subjekt zum Projekt.

Diese Veränderungen sind nur zu bewältigen, wenn Kunst eine andere Dimension des Umgangs mit den großen Themen der Welt einbringt. Eine Dimension, die über die Rationalität und das kausale, „realistische“ Ursache-Folge-Denken hinausgeht. In anderen Worten: Ohne die Beiträge der Kultur sind die gesellschaftlichen Umbrüche unserer Zeit nicht zu bewältigen. Diese Umbrüche sind letzten Endes durch die Wissenschaften in unsere Welt gebracht worden, sodass

1. die Stärkung der Wechselbeziehung zwischen Kultur und Wissenschaft Ziel jeder Kulturpolitik sein muss.

Als Nächstes bedeutet dies,

- 2., dass junge Menschen, Nachwuchskünstlerinnen und –künstler, die Förderung der zeitgenössischen Kunst, eine besondere Bedeutung haben, weil es diese Künstler sind, die sich mit den Fragen unserer Zeit auseinander setzen. Künstlerinnen und Künstler machen wie sonst niemand das Unsichtbare sichtbar und verleihen dem Unaussprechlichen Worte. Sie helfen uns sehen, hören und verstehen. Nur die zeitgenössische Kunst setzt sich mit den Fragen unserer Zeit auseinander.

Die Bedeutung der Kunst in diesem Wandel bedeutet

- 3., dass Kunst in ihrer ganzen Breite zu sehen ist. Nicht nur einzelne Sparten dürfen ins Blickfeld kommen, und - ein weiteres - Kunst und Kultur haben sich dem Anspruch zu stellen, jeden erreichen zu wollen, - gerade wenn sie so wichtig sind.

4. Die Globalisierung, d.h. der Qualitätssprung in der Mobilität von Waren, Dienstleistungen gibt der Spitzenleistung in der Kunst einen neuen Stellenwert. Dies gilt für die Künstler, um Interessierte zu finden, als auch für die Region, denn Kunst wird zum Wirtschaftsfaktor, als Standortfaktor oder touristische Größe – auch wenn mir bewusst ist, dass Kunst primär um ihrer selbst willen geschaffen wird.

**C) Dies alles soll realisiert werden vor dem finanziellen Hintergrund, den ich eingangs geschildert habe.
Wie nun aber?**

Leitlinien für die Kulturpolitik des Landes sind:

Subsidiarität, Chancengleichheit, Effizienz, Prioritätensetzung, Refinanzierung und Hilfe zur Selbsthilfe.

1. Subsidiarität bedeutet, die flächendeckende Kulturarbeit ist kommunale Aufgabe. Handlungsmöglichkeiten in den kommunalen Haushalten müssen geschaffen werden.
2. Flächendeckend werden wir uns als Land, daraus folgend, nur dort stärker engagieren, wo es im Sinne von Chancengleichheit um die Bildung junger Menschen geht, so wie wir es bei den Musikschulen getan haben. Zur Erinnerung: 3 Mio. Euro mehr für Musikschulen ab 2006; 2 Mio. Euro weniger für Orchester.
3. Unsere eigenen Institutionen sind auf Effizienz zu hinterfragen. Entsprechen z. B. die Erwartungen, den Aufwendungen, die das Land z. B. für ein Landesmuseum erbringt?
4. Ein klares Bekenntnis zur Prioritätenbildung ist nötig. So kann es z.B. bei klarem Bekenntnis zur fairen Unterstützung aller Theater und Orchester im Land jeweils nur einen Schwerpunkt mit Blick auf die überregionalen Wettbewerbsfähigkeiten geben. Prioritätensetzung heißt auch, wenn ein sinnvolles eigenes Programm zur Förderung der Neuen Medien nur auf Kosten zentraler anderer Bereiche möglich ist, dass man dann nicht so tut als ob. Wir werden uns also auf Einzelmaßnahmen oder solche in Zusammenhang mit Nachwuchsförderung oder anderen Schwerpunkten beschränken.
5. Überall wo möglich, muss die Refinanzierung durch Betroffene und Interessierte ausgebaut und staatliche Mittelzuweisung daran gekoppelt werden. Dies ist nicht primär staatliche Entlastung, sondern Leistungsanreiz und Ausdruck von Staatsferne.
Nicht Ministerialbürokratie und Minister sondern Vermittler und Bürger entscheiden durch ihr Tun. Die stärkere Besucherorientierung der Museen war z. B. ein erster Schritt. Dies gilt es auszubauen.
6. Schließlich gilt es die Hilfe zur Selbsthilfe, wenn es nicht anders möglich ist, auf Kosten der Einzelförderung auszubauen. Ein System zur Vermarktung von Angeboten im Kunstbereich, „Vertikult“, ist so z. B. im Aufbau. Unsere Kunstmesse muss noch mehr als bisher eine Chance für Künstler und Publikum werden. Sind

widerstrebende Interessen dabei nicht vereinbar, müssen die unterschiedlichen Zielgruppen eben getrennt bedient werden.

D) Welche konkreten Handlungsperspektiven ergeben sich nun aus diesen grundsätzlichen Überlegungen?

Es bieten sich drei strategische Ansatzpunkte an:

- Zukunftsfähigkeit durch Strukturveränderungen
- Zukunftsfähigkeit durch neue Bündnisse und Erneuerung alter Bündnisse.
- Zukunftsfähigkeit durch überregional wahrnehmbare Akzente in der Kultur unseres Landes.

a) Zuerst zu den Strukturveränderungen

- 1) Für die notwendigen Strukturreformen möchte ich als erstes Beispiel die von mir eingeleitete Orchesterstrukturreform anführen. Sie hat das Ziel, die Finanzierbarkeit der Orchester und ihren Qualitätsstandard langfristig zu sichern.

Die beiden Staatsorchester Rheinische Philharmonie in Koblenz und Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz mit Sitz in Ludwigshafen bleiben bestehen. Das Philharmonische Orchester in Mainz soll aus der Staatstheater Mainz GmbH ausgegliedert und in die Trägerschaft des Landes überführt werden.

Die im Januar diesen Jahres erzielte Übereinkunft mit der Orchestergewerkschaft und dem Bühnenverein, also der Arbeitgeberseite, gibt den drei Orchestern ein höheres Maß an Planungssicherheit als zuvor. Erstmals konnten neue Formen der Kooperation der Orchester untereinander und über die Landesgrenzen hinaus und im Ausbau der Möglichkeiten von Teilzeitarbeit verabredet werden, die Experten als Durchbruch für die deutsche Orchesterlandschaft ansehen.

Wir setzen diese Reform – und das ist mir wichtig – im Konsens mit den Betroffenen, tarifvertraglich abgesichert und sozialverträglich um. Ich bin zuversichtlich, dass wir die Reformen bald abschließen können und dass sich aufgrund der vorgenommenen Strukturreformen auch mit niedrigeren Personalbudgets die für Mainz, Koblenz und Ludwigshafen festgelegte Zahl von Musikerinnen und Musikern finanzieren lässt.

- 2) Zukunftsfähige Strukturen brauchen wir auch im Bereich der Bibliotheken.

Das Bibliothekswesen in Rheinland-Pfalz muss sich den Aufgaben der Zukunft stellen. Deshalb entsteht aus allen betroffenen Einrichtungen das „Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz“. Diese Zusammenführung soll den Zugang zu den weltweiten Informationsangeboten erleichtern und ihnen unter Nutzung der modernen Informationstechnologien die Dienstleistungen der einzelnen Einrichtungen gebündelt anbieten. Schon heute stellen alle Bibliotheken des Landes den Bürgerinnen und Bürgern ihre Dienste direkt im Internet zur Verfügung. Als Basis für den Einstieg dient die „Virtuelle Bib-

liothek Rheinland-Pfalz" (VBRP), in der die Bestände der wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes und eines großen Teils der kommunalen Bibliotheken und Büchereien nachgewiesen sind und für die Bürgerinnen und Bürger in allen Teilen des Landes über einen Direktlieferdienst zur Verfügung stehen.

Dies kann nur ein erster Schritt sein. Die Bibliotheken müssen sich in Zukunft zu Börsen des Wissenserwerbs für alle Informationsträger und für Jedermann entwickeln. Nur so ist gesellschaftliche Teilhabe möglich.

- 3) Ein weiteres wichtiges Anliegen der Landesregierung ist es, die rheinland-pfälzischen Museen attraktiver zu machen. Das heißt, sie müssen einen größeren Handlungsspielraum bekommen, flexibler werden und die Akzeptanz muss bei der Verteilung der Mittel berücksichtigt werden. Hierfür wurde ein Verteilungssystem entwickelt, wonach die Zuweisung der Finanzmittel anhand einheitlicher Kriterien erfolgt. Die Kriterien orientieren sich an der Nachfrage und bieten den Museen Anreize, durch eigene Leistungen ihre Finanzausstattungen zu verbessern.

Die Weiterentwicklung dieser Strukturreform soll alle landeseigenen Kultureinrichtungen, die sich im weitesten Sinn mit dem Kulturerbe befassen – Museen, Denkmalpflege, Burgen-Schlösser-Altertümer, Archive, Bibliotheken - umfassen. Während wir mit dem geplanten Landesbibliothekszentrum schon relativ weit gediehen sind, stehen wir mit dem ungleich schwierigeren Vorhaben für alle anderen unserer Kultureinrichtungen erst am Anfang. Wir sind in diesen Prozess gemeinsam mit den Leiterinnen und Leitern der Dienststellen eingetreten. Es ist mir wichtig, dass wir einen solchen – möglicherweise weit reichenden – Strukturwandel nicht von oben her oktroyieren, sondern die Erfahrungen der Betroffenen nutzen, um möglichst praxisnahe Entscheidungen treffen zu können. Wir wollen unseren Kultureinrichtungen durch angemessene Strukturreformen wieder Handlungsspielraum eröffnen, den sie derzeit durch die sich ständig öffnende Kluft zwischen verfügbaren Ressourcen und adäquater Aufgabenerfüllung einzubüßen drohen.

Übrigens: Alle unsere Kultureinrichtungen haben einen zentralen Auftrag: Sie sollen einen nachhaltigen Beitrag zur kulturellen Bildung unseres Volkes leisten. Dazu gehört auch, dass man sich wohl fühlt, also das Ambiente. An nicht wenigen Stellen ist das schon gelungen. Ich lade Sie herzlich ein.

4. Ein weiterer Ansatz für Überlegungen zu strukturellen Veränderungen ist das, was wir im Bereich der Künstlerhäuser für die Nachwuchsförderung tun. Wenn es uns ernst ist, dass ein besonderes Engagement für die Förderung des Nachwuchses – und da sicher vornehmlich des rheinland-pfälzischen Nachwuchses – geboten ist, dann muss man sich überlegen, ob die Organisationsformen und Strukturen optimal ausgerichtet sind.

Da von den Gesamtausgaben nur etwa 15 Prozent unmittelbar bei den Künstlerinnen und Künstlern ankommen, der Rest in Verwaltung und Veranstaltungsangebote geht, werden wir einen Vorschlag erarbeiten, mit weniger Geld mehr jungen Künstlerinnen und Künstlern den nötigen kreativen Freiraum zu schaffen.

b) Nun zu den Bündnissen:

Bei dem Bemühen, den Kulturstandort Rheinland-Pfalz voranzubringen, geht es auch um die Schaffung neuer und die Stärkung und Wiederbelebung von alten Bündnissen. Man kann und wird die beschriebenen Ziele nicht erreichen, wenn man alleine ist. D.h., wir brauchen in der Kultur- und Kunstszene Partner, die vermitteln, was wir dieser Gesellschaft zu geben haben.

1. ist es die neue strategische Partnerschaft zwischen Wissenschaft, Kunst und Kultur. Sie ist schwierig. Ihr Reichtum besteht aber in der Unterschiedlichkeit des Ansatzes – bewusst objektiv und bewusst subjektiv – bei gleichen Voraussetzungen und Zielen.

Erfolgreich ist sie nur mit einem Höchstmaß an Fantasie und Kreativität in dem Bestreben, mehr von dem zu verstehen, was ist und sein wird.

Einzelaktivitäten haben stattgefunden. Beispiele sind:

- die Erweiterung der Kooperation FB Musik Mainz mit Villa Musica,
- die Gründung des Jungen Ensembles für Studentinnen und Studenten,
- die Einbeziehung der Akademie für Bildende Künste in das Preisrichtergremium für die künstlerische Ausgestaltung der Hochbaumaßnahmen des Landes,
- die Kooperation der Akademie mit dem Landesmuseum,
- die reflektierende Begleitung des Kultursommer-Mottos 2002 durch die Universität Mainz.

Eine systematische Vertiefung des Dialogs muss Daueraufgabe sein. Der Kultursommer 2005 mit dem Motto „Kultur und Wissenschaft“ könnte neue Anstöße vermitteln.

Ein Beispiel dafür ist auch der für 2005 geplante mobile Wissenschaftspark für Kinder und Jugendliche, der voraussichtlich erstmals zur Kultursommereröffnung in Trier im Einsatz sein wird. Spielerisch soll hier dem Nachwuchs der Zusammenhang von Sinneswahrnehmung, Naturwissenschaft und Kreativität nahe gebracht werden. Wir denken, dass dieses, mit Unterstützung der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP) und der rheinland-pfälzischen Wirtschaft entstehende Angebot, nach dem Kultursommer eine attraktive Dauerausstellung in einem unserer Museen sein könnte.

2. müssen wir ein altes Bündnis wiederbeleben, das von Kultur und Tourismus - aber in einer neuen Dimension,.

Das Weltkulturerbe Mittelrheintal z.B. richtet sich zum einen an die Bewohner. Die besonderen (Lebens-) Qualitäten ihrer Heimat sollen bewahrt werden. Zum anderen richtet sich das Weltkulturerbe Mittelrheintal an die Touristen, für die der Rhein Anziehungspunkt und Magnet ist. Dies muss die wesentliche Messlatte für das Land sein.

Unser kulturelles Erbe, das ich bereits skizziert habe, besitzt ein großes touristisches Potenzial. Unter dem Motto „Römer, Ritter, Romantiker“ soll dieses Potenzial genutzt und anhand der 50 bedeutendsten Attraktionen des Landes überregional präsentiert werden.

Der Tourismus verlangt zunehmend kulturelle Angebote. Das Land hat auch aus diesem Grund die Gründung und den Ausbau von herausragenden Tanz-, Theater- und Musikprojekten von Kommunen unterstützt und will dies fortsetzen. Beispielhaft seien die Antikenfestspiele in Trier, die Burgfestspiele Mayen, die Moselfestwochen und das Festival Euroklassik in und um Zweibrücken genannt.

Aber auch hier muss der Erfolg stärker Messlatte der Unterstützung werden, das ganze eingangs erwähnte überragende kulturelle Erbe des Landes muss ein Werbeträger werden.

3. brauchen wir weiterhin einen Ausbau der Brücke zu allen Bürgern über das Ehrenamt. Ehrenamtliches Engagement wird weiter gefördert werden.

Im Vordergrund der Bemühungen steht hier die Aus- und Fortbildung der ehrenamtlich im Musikbereich Tätigen und die Qualifizierung der in der Laienmusik Aktiven. Sie kann nun in einer Landesmusikakademie mit einer zentralen Planung zielgruppenspezifisch realisiert, die Ausbildung des musikalischen Nachwuchses kann sinnvoll koordiniert werden.

Im August 2003 konnte das „Meisterhaus“ in Neuwied-Engers als Landesmusikakademie eröffnet werden. Das Meisterhaus steht nun allen musikinteressierten Menschen unseres Landes zur musikalischen Aus- und Fortbildung zur Verfügung. Die Kooperation zur benachbarten Kammermusikakademie der Villa Musica im Schloss Engers erhält eine neue Qualität.

Mit der Landesmusikakademie im Meisterhaus und der Akademie für Kammermusik im Schloss Engers haben wir das musikalische Zentrum für Breiten- und Spitzenförderung in Neuwied – also im nördlichen Rheinland-Pfalz – etabliert.

Durch zusätzliche Mittel für jungen Menschen werden wir den Bereich konkurrenzfähig und attraktiv machen.

4. brauchen wir ein weiteres Bündnis, das des Südwestrundfunks mit den Kultur-Schaffenden. Nur so ist die nötige Qualität und überregionale Ausstrahlung zu erreichen.

Das Land Rheinland-Pfalz, der Südwestrundfunk und verschiedene Kommunen versuchen, ein Musikfestival in der nördlichen Region von Rheinland-Pfalz zu realisieren. In Analogie zu den SWR-Festivals in Baden-Württemberg soll sich auch im SWR-Sendegebiet Rheinland-Pfalz ein hochkarätiges Klassik-Festival etablieren. Der Konzeptentwurf sieht vor, die Region „UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal“ zu stärken und hierin die angrenzenden Regionen des nördlichen Mittelrheintals, des Lahntals und des Ahrtals einzubeziehen.

Wir haben das Ziel, unter einer präzisen programmatischen Eingrenzung auf den Bereich Vokalmusik ein überregional bedeutsames Radio-Festival in Rheinland-Pfalz anzusiedeln, das bestimmt wird von hoher künstlerischer Qualität und Internationalität.

5. werden wir die Qualität des neuen Bündnisses zwischen Schule und Kultur ausbauen.

Die vielen Aktionen, von Frau Ahnen und meinem Haus unter dem Motto „Leselust in Rheinland-Pfalz“ ins Leben gerufen und inzwischen auch von etlichen Bundesländern kopiert (Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen), erreichen Zehntausende von jungen Menschen. Das auch in Englisch, Türkisch, Serbisch, Kroatisch und Russisch.

Um die schulische Leistungsfähigkeit zu verbessern und Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erreichen, hat die Landesregierung einen flächendeckenden Ausbau des Ganztagschulangebotes eingeleitet. Die Ganztagschule bietet schon heute die Möglichkeiten, die Aktivitäten von kulturtragenden Einrichtungen des außerschulischen Bereichs, insbesondere von Musikschulen, und das Bildungsangebot von Schulen miteinander zu verschränken. Diese Kooperationen werden weiter ausgebaut und nach Möglichkeit auf alle Kunstsparten ausgedehnt.

Diese Verschränkung von schulischen und außerschulischen Angeboten ist für die Zukunft der kulturellen Bildung von großer Bedeutung. Sie stellt auch eine Antwort dar auf die demografischen Herausforderungen. Sie eröffnet allen Schichten den Zugang zu aktivem künstlerischem Tun, weckt damit das vor dem Hintergrund der rasanten technologischen und wissenschaftlichen Entwicklung so wichtige kulturelle Interesse und bietet besonders gute Chancen, bei den durch die Migration entstehenden Prozessen im beiderseitigen Nutzen Fortschritte zu erreichen.

Nur in einer neuen Qualität der Zusammenarbeit lässt sich dies alles realisieren und finanzieren.

- c) Meine Damen und Herren,
doch ohne zusätzliche Akzente zur Verbesserung der überregionalen Wahrnehmung und dem Mut zur Prioritätensetzung werden wir der Bedeutung der Kultur nicht gerecht. Es geht um unsere Visitenkarte.

- Wir haben das Staatstheater Mainz. Das Ballett tanzt in der Bundesliga. „Saul“ und „Celan“ haben stattgefunden, weil das Land sich der Konsequenzen aus der Schwerpunktsetzung bewusst war. Die wird so bleiben, möglicherweise sogar verstärkt werden. Dies hat Auswirkungen, es geht nicht nach dem Motto „allen wohl, niemand weh“. Spitzenförderung ist nach dem Prinzip „Gießkanne“ nicht möglich.
- Ebenso wie beim Theater ist es auch bei den Orchestern nicht möglich, mit allen Klangkörpern überregionale Geltung anzustreben. Es ist vielmehr auch hier notwendig, sich zu entscheiden. Diese Entscheidung ist, wie Sie wissen, zu Gunsten des überregional renommiertesten Klangkör-

pers des Landes, der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz mit Sitz in Ludwigshafen, gefallen. Sie war auch bei der Orchesterstrukturreform einer der Leitgedanken.

- Mit der Eröffnung des völlig sanierten Bahnhofs Rolandseck im Laufe dieses Jahres, dem Baubeginn für das Arp-Museum und seiner voraussichtlichen Eröffnung im Jahr 2007 erhält der Norden des Landes ein hoch attraktives Zentrum, das einem Klassiker der Moderne gewidmet ist. Wir sind dann endlich auch im Bereich der Bildenden Kunst überregional sichtbar.

Über die lange Vorgeschichte dieses ambitionierten Projektes brauche ich heute nichts mehr zu sagen. Aber es wird Sie interessieren, dass mit dem Partner „Stiftung Hans Arp und Sophie Täuber-Arp e.V.“ Übereinstimmung erzielt wurde, die bislang sehr komplizierten und umständlich zu handhabenden Strukturen zu vereinfachen und praxisnäher zu gestalten.

Aber auch einzelne kulturelle Großereignisse sind für das kulturelle Bild eines Landes unverzichtbar.

- Das wichtigste Ereignis soll hier in Trier stattfinden. Das Land Rheinland-Pfalz plant für das Jahr 2007 eine Landesausstellung zum Thema "Konstantin – Legenden, Lebensbilder, Kulturen" an der Schwelle zum christlichen Europa. Konstantin I. war in der Zeit von 306 bis 337 römischer Kaiser. Er ist es gewesen, der die staats- und religionspolitischen Grundlagen für das christliche Abendland gelegt hat. Durch seine persönliche Hinwendung zum Christentum gab er den entscheidenden Anstoß zur Synthese von Antike und Christentum. Damit steht er gleichrangig zwischen Augustus, dem Begründer, und Karl dem Großen, dem Erneuerer des Römischen Reiches. Er regierte von Trier aus und lenkte von dort aus zeitweise das Römische Weltreich.

Die Ausstellung wird nicht nur die historischen, kulturellen, kunsthistorischen, geistes- und religionsgeschichtlichen Dimensionen der Herrschaft Konstantins aufzeigen, sondern sie ist auch als touristisches und wirtschaftliches Großereignis konzipiert. In ihren Wirkungskreis werden auch die angrenzenden Nachbarländer, der Raum der römischen Provinz Belgica, deren Hauptstadt Trier war, mit einbezogen.

Die Ausstellung verfolgt zwei Ziele: Zum einen will sie eine wissenschaftlich anspruchsvolle Präsentation über Leben und Wirken der bedeutendsten Leitfigur des spätantiken Kaisertums realisieren. Zum anderen soll damit zugleich eine Neupositionierung des Landes Rheinland-Pfalz in der Großregion Saar-Lor-Lux-Trier-Westpfalz erfolgen. Die Konstantin-Ausstellung soll und wird als zentrales Marketing-Instrument zur Stärkung der touristischen Attraktivität und damit auch der Wirtschaftskraft dieser Region eingesetzt werden.

- Als kulturelles europäisches Großereignis wird EUROPA CANTAT in Mainz vom 28.7. bis 6.8.2006 im Rahmen des Kultursommers stattfinden.

Es werden zweieinhalbtausend Sängerinnen und Sänger europäischer Spitzenensembles erwartet.

- Bei Großereignissen darf, last but not least, die Fußball-Weltmeisterschaft nicht fehlen.
Eine zentrale Ausstellung des Historischen Museums der Pfalz wird den Dialog zwischen den Generationen anregen, der Kultursommer durch Koordination für ein attraktives Begleitprogramm sorgen.

Meine Damen und Herren,
dies alles wird und kann bei uns durch die Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur unterstützt werden.

Der Zweck der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur war und ist die Förderung von Kunst und Kultur im Lande Rheinland-Pfalz. Dies hat die Stiftung in den vergangenen zehn Jahren auf hervorragende Art und Weise getan und ist inzwischen im Hinblick auf ihr Stammkapital mit derzeit rund 90 Millionen Euro zur zweitgrößten Landes-Kulturstiftung in Deutschland angewachsen. Seit ihrer Gründung hat die Stiftung rund 59 Millionen Euro zur Förderung von Kunst und Kultur ausgegeben.

Leider ist allerdings auch die Stiftung nicht ganz unabhängig von dem Wechselspiel der Kapital- und Zinsmärkte. Seit 2002 gehen die Zinserträge entsprechend den am Markt üblichen Zinssätzen zurück - weitaus nicht so stark wie in anderen Bundesländern.

Die zu erwartende Absenkung der Stiftungserträge von ca. 6 Mio. € auf ca. 4,5 Mio. € macht jedoch eine Schwerpunktbildung erforderlich. Es bietet sich an, neue Aufgaben und Herausforderungen der Kulturpolitik in oben genanntem Sinn aus Stiftungsmitteln bevorzugt zu finanzieren.

Dies alles wird in den Gremien der Stiftung zu diskutieren sein, um den Auftrag und die Zielsetzung der Stiftung unter geänderten Rahmenbedingungen erfolgreich fortsetzen zu können.

Meine Damen und Herren,

vor dem Hintergrund eines tief greifenden Strukturwandels unserer Gesellschaft habe ich Perspektiven der Kulturpolitik in Rheinland-Pfalz aufgezeigt. Kunst und Kultur werden in unserem Land auch weiterhin eine gute Zukunft haben, wenn wir die Augen vor notwendigen Veränderungen nicht verschließen, sondern uns ihnen innovativ und konstruktiv stellen.
Das tun wir.